

ROBERT BÖSCH

Wir sprechen von Kompetenz und Authentizität: Robert Bösch lebt für das Klettern, das Bergsteigen und die Fotografie. Bereits 1982 konnte er die Nose und die Salathé am El Cap verbuchen, 1986 legte er mit der Erstbegehung von *Hannibals Alptraum* (9, Rätikon, zusammen mit Martin Scheel) die Latte in der sich damals gerade erst entwickelnden alpinen Sportklettereihoch und 2001 ging es zum Fotografieren auf den Gipfel des Everest. Egal welcher Kontinent, egal ob große Klassiker oder unbekannte Projekte: Robert war dort. Mit dem Herz. Mit der Kamera. Seine außergewöhnlichen Geschichten und Bilder fanden den Weg in viele renommierte Magazine wie Geo oder Stern. Darüber hinaus ist Robert Autor zahlreicher Bildbände und Kalender, stellt in Museen und Galerien aus und ist Ambassador der Firma Nikon. Für sein langjähriges Schaffen hat er 2009 den Eiger Special Award bekommen. Das ist beeindruckend, das ist faszinierend, letztendlich aber „nur“ das Ergebnis der großen Intensität und Hingabe, mit der sich Robert immer seinen Leidenschaften verschrieben hat. Und noch immer verschreibt...



4 GALLERY

Klettern/ Klausenpass - Gebiet Chäserturn,
Schweiz, Climber: Heinz Müller



GALLERY 5



Klettern, Ponte Brolla, Tessin, Schweiz,
Route: Schattenjagd, 8a, Climber: Pesche
Wüthrich

6 GALLERY

Trango Towers, Karakorum, Himalaya, Pakistan



Godwin Austen Glacier, Karakorum, Pakistan
Porters, Broad Peak Base Camp (ca. 5000 m)

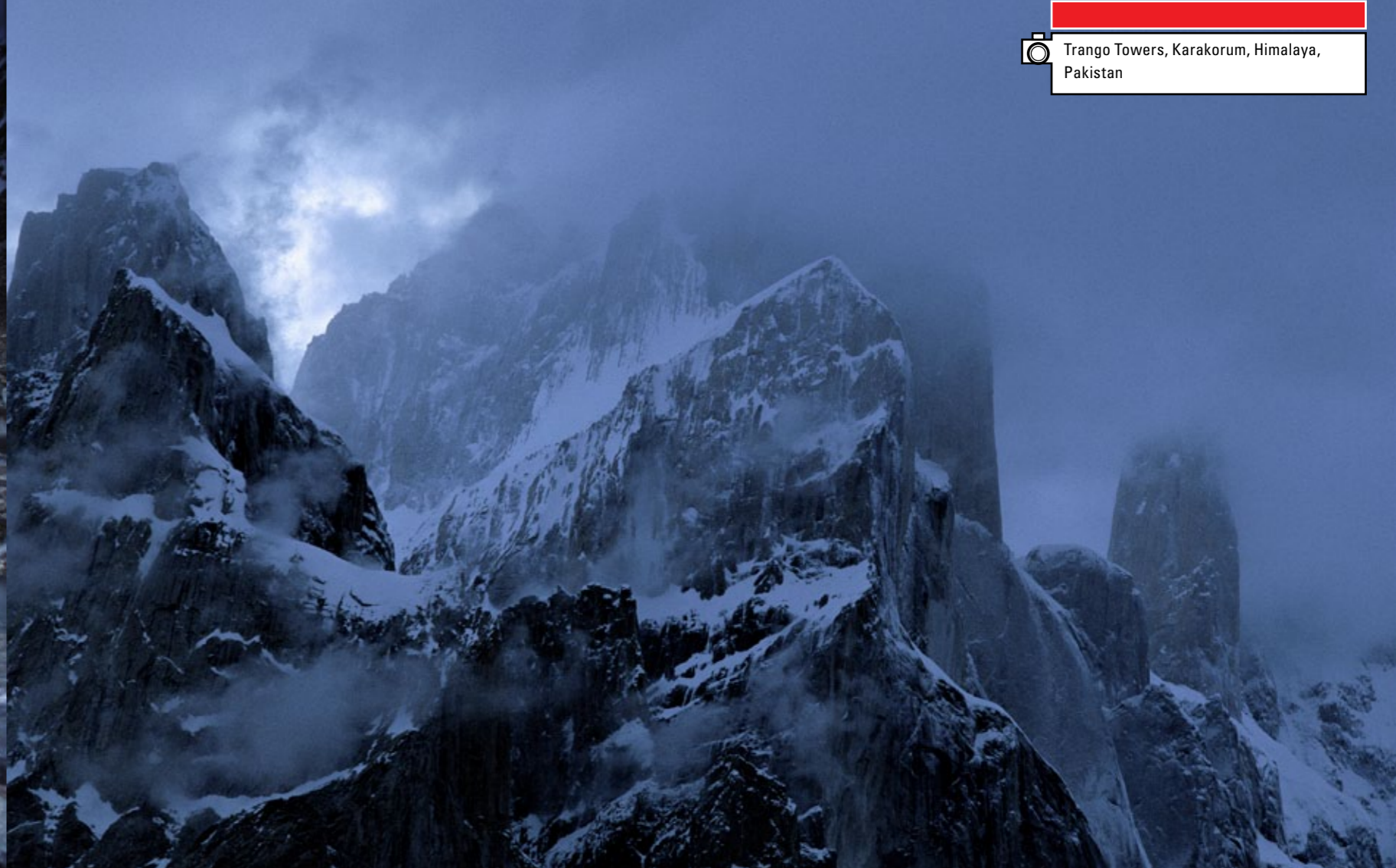


GALLERY 7

Baltoro, Karakorum, Himalaya, Pakistan, Traeger

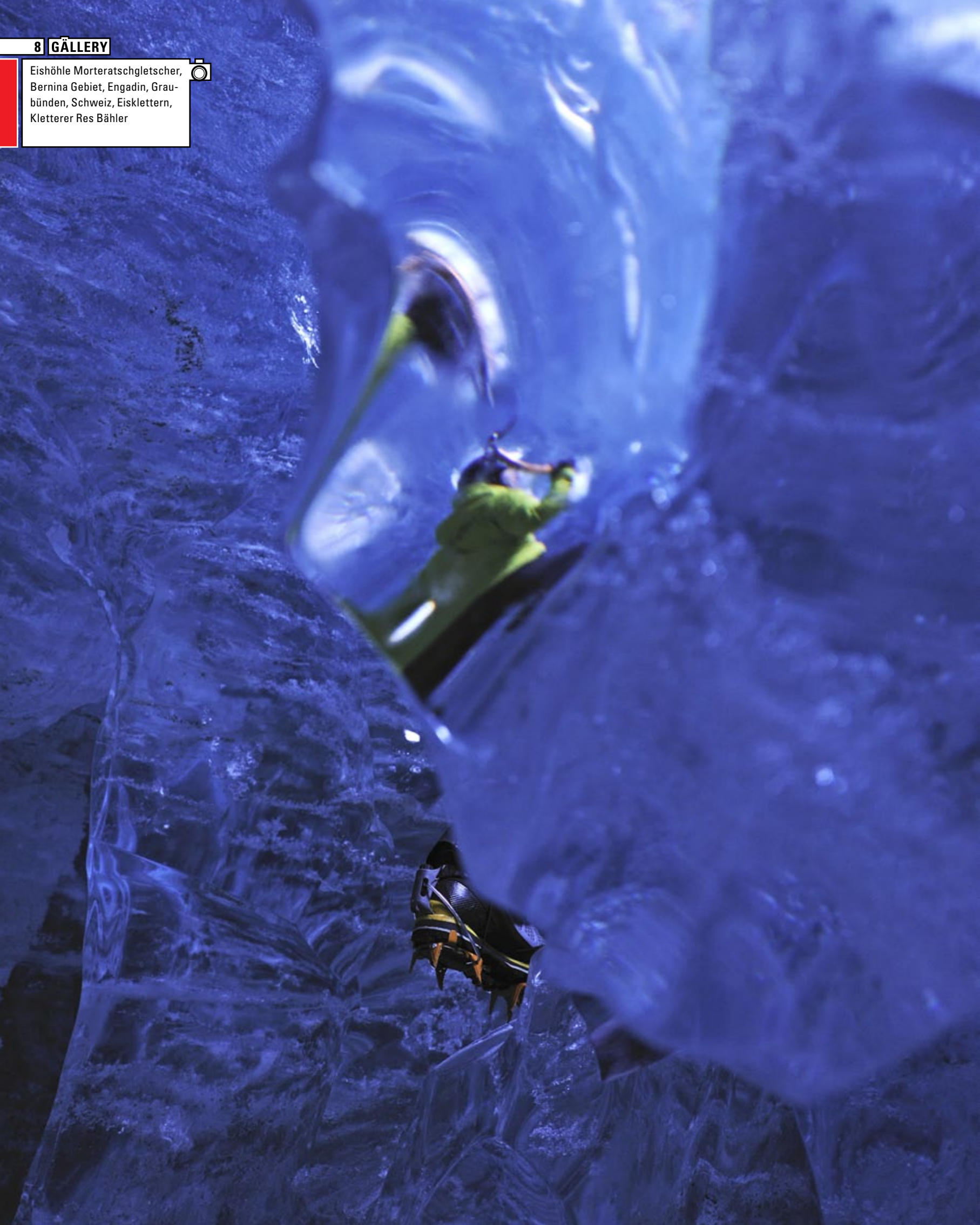


Trango Towers, Karakorum, Himalaya, Pakistan



8 GALLERY

Eishöhle Morteratschgletscher,
Bernina Gebiet, Engadin, Grau-
bünden, Schweiz, Eisklettern,
Kletterer Res Bähler



GALLERY 9



Klettern, Route: La Guerre Sainte,
7b, Wadi Rum, Jordanien, Oswald
Oelz



Klettern: Extasy, Klausenpass, Schweiz,
Kletterer: Heinz Müller



Himalaya; Nepal / Mt. Everest Westschulter (ca.7000m), Schweizer Everest Westgrat Expedition 1990



Himalaya; Nepal / Mt. Everest Westschulter (ca.7300m); Everest Gipfel (8848m), Schweizer Everest Westgrat Expedition 1990



Menschen Massen auf dem Gipfel des Mt Everest on the 23.5.01 at 9.30, (2 Bergsteiger kommen von der Südseite des Mt Everest, Nepal)





Makalu - Expedition (September 09), Himalaya, Nepal, Lager 1 ca. 6000m, Robert Bösch

INTERVIEW

Du hast Geografie studiert und bist Fotograf geworden. Ein Wink des Schicksals? Bestimmung?

Ich war mehr in den Bergen unterwegs als an der Universität. Und über das Bergsteigen bin ich letztlich auch zum Fotografieren gekommen. Ich habe nicht gedacht: Ich werde jetzt mal Fotograf oder so. Ich war damals suchtmässig mit Bergsteigen und Klettern beschäftigt und habe teilweise als Bergführer gearbeitet und irgendwann angefangen, auf den Bergtouren zu fotografieren. Dann hatte ich die Möglichkeit, einige der Bilder zu verkaufen und bin auf diesem Weg langsam in den Bereich reingekommen. Anfangs war es nicht denkbar, davon zu leben. Das hat auch lange gedauert, bis ich so verdient habe, dass ich damit eine Familie ernähren konnte.

Gibt es so etwas wie eine Philosophie hinter deinen Bildern?

Philosophie ist vielleicht zu hoch gegriffen. Aber für mich entsteht das Foto im Moment des Auslösens, nicht nachträglich am Computer. Das ist sozusagen eine Spielregel. Man braucht manchmal selbstauferlegte Regeln, damit es interessant bleibt. Denn wo alles machbar ist - und am Computer ist heute alles machbar - wird alles schnell mal langweilig. Das war auch so beim Klettern: Die Spielregel „rotpunkt“ hat das Klettern aus der Sackgasse herausgeführt und spannend gemacht. Natürlich wird der Photoshop bei Werbeaufnahmen und in vielen anderen Sparten immer dazugehören. Wo dies offensichtlich oder gar deklariert ist, da gibt es nichts dagegen einzuwenden.

Du erwähnst selbstaufgelegte Regeln in deiner Fotografie? Kannst du uns hier ein Beispiel nennen?

Sicher alles, was man früher ehrlicherweise als Fotomontage bezeichnet hätte. Aber die Grenze ist fließend, es gibt nicht ein eindeutiges bis hierhin und nicht weiter. Wer im RAW-Format fotografiert, muss die Bilder leicht Nachschärfen und auch die Farbsättigung muss etwas verstärkt werden. Aber wie viel? Ich kann es auch nicht sagen. Es braucht

wenig Bewegung mit der Maus und schon entsteht aus einem guten Foto ein spektakuläres. Entweder man nimmt etwas Farbsättigung raus oder haut noch etwas mehr Stimmung rein. Man achte einmal darauf, wie viele Fotos mit außergewöhnlicher Lichtstimmung wir heute sehen. Solche Bilder haben sich seit dem Aufkommen der Digitalfotografie verzehnfacht - obwohl das Licht in der Natur sich nicht verändert hat. Für mich ist deshalb die Schwarzweiß Fotografie interessant geworden. Da ist eine Bildveränderung offensichtlich.

Du hast einmal in einem Interview erwähnt, dass dich „schöne“ Bilder weniger interessieren. Warum?

Ich will nicht schöne Bilder machen, ich will Bilder machen, die außergewöhnlich sind, das ist das Ziel. Und zwar unabhängig davon, was ich fotografiere. Es gelingt leider bei weitem nicht immer. Ich versuche Bilder zu machen, an denen der Betrachter hängen bleibt, weil sie irgendetwas Besonderes haben: Einen speziellen Moment, einen speziellen Ausschnitt, eine außergewöhnliche Position. Das kann auch eine ganz banale Situation sein. Eigentlich finde ich das sogar spannender. Ich habe mehr Freude an einem Bild, das in einer banalen Situation entstanden und doch speziell ist, als wenn ich eine verrückte Aktion fotografiere und das Bild einfach schon deshalb außergewöhnlich ist, weil die Aktion so verrückt war. Ich muss manchmal aufpassen, dass ich auf der Suche nach dem Speziellen nicht das Offensichtliche vergesse oder übersehe. Das Offensichtliche kann mitunter genauso wichtig sein - vor allem bei Reportagen. Aber das ist auch Erfahrungssache, dass man an beides denkt. Und es hängt immer davon ab, in welchem Auftrag ich fotografiere bzw. wozu ich fotografiere.

Spezielle Momente, spezielle Ausschnitte, spezielle Positionen... Inwiefern ist die Fotografie ein Spiegel der Realität?

Fotografie ist die Kunst des Weglassens. Bilder sind immer ein räumlicher und zeitlicher Ausschnitt aus der realen Welt. Sie sind ein

Ausschnitt und somit nicht die Realität. Zeitlich gesehen lässt man weg, was vorher war und was nachher ist. Räumlich gesehen ist es ein Weglassen von dem, was sich außerhalb des Bildes befindet. Dieser Ausschnitt der Realität kann natürlich auch ein sehr verzerrtes Bild vermitteln. Auch ein großer Teil der Sportfotografie ist in der Weise, wie ich sie betreibe, nicht Dokumentation des Ereignisses, sondern es geht darum, ein spektakuläres oder wirkungsvolles Bild zu machen.

Bei der momentanen Medienentwicklung, wo die Aktualität in der Berichterstattung immer wesentlicher wird und die Quantität oft über der Qualität steht, wo siehst du den Stellenwert von solch wirkungsvollen Bildern in der Zukunft? Werden Smartphones und Internet unsere Betrachtungsweise soweit verändern, dass gute Bilder an Wert verlieren?

Vor ein paar Jahren hätte ich noch gesagt, dass diesbezüglich kaum Gefahr besteht. Heute bin ich mir nicht mehr so sicher. Wenn ich sehe, was auf vielen Online-Portalen veröffentlicht wird, finde ich die Tendenz beängstigend: Schneller zu sein als die Konkurrenz ist das Wichtigste. Inhaltliche Fehler sind nebensächlich. Was zählt ist die Anzahl der Klicks und Blogs. Das gilt auch für das Bildmaterial. Hauptsache man hat ein Foto - oder noch besser ein Bild das sich bewegt und tönt. Ob es ein sehr gutes oder gutes oder schlechtes Bild ist, ist nicht von zentraler Bedeutung. Hauptsache es ist ein Bild und möglichst kostenlos.

Wie siehst du dann deine fotografische Entwicklung für die Zukunft? Sollten hier nicht Kontrapunkte gesetzt werden?

Ich weiß es auch nicht so genau. Ich bin diesbezüglich verunsichert. Natürlich gibt es immer noch viele Medien, die Wert auf gutes Bildmaterial legen und die sorgfältig mit den Bildern oder der Bildgestaltung umgehen. Aber wer macht noch schöne, große Bildstrecken? Ich glaube, ich bin häufiger enttäuscht als begeistert, wenn ich das Produkt meiner Bilder in den Händen halte. Darum mache ich

nach wie vor am liebsten Bücher und Ausstellungen. Wer weiß, vielleicht gibt es auch mal wieder eine Trendumkehr. Eine sorgfältig gestaltete und großzügige Bildstrecke ist doch ein wunderbarer Kontrapunkt zur Bilderflut im Netz.

Wenn es, wie vorher erwähnt, nicht primär um die Dokumentation geht, inwiefern ist die fototechnische Dokumentation im Bergsport wirklich aussagekräftig?

Man kann da nicht eine allgemeingültige Aussage zum Bergsport machen. Ich denke beim Bouldern, Felsklettern, Eisklettern etc. sind die Bilder schon aussagekräftig. Schwierig wird es im Spitzenbereich des Alpinismus. Dort gilt wohl die grobe Regel: Je perfekter das Bildmaterial ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Expedition nicht ans absolute Limit der Beteiligten ging. Wenn du eine hohe Wand im Himalaja im Alpinstil besteigst, über weite Strecken schlecht oder gar nicht gesichert bist, dann steigt normalerweise niemand mehr zu fotografieren mit. Und auch als Kletterer denkst du vor allem ans Überleben und nicht an Bilder und Sponsoren. Es gibt natürlich auch Ausnahmen, wo Fotografen mit dabei sind, die hervorragende Alpinisten sind und die - und das ist vermutlich der entscheidende Punkt - gleichzeitig aus alpinistischer Motivation mit dabei sind. Umgekehrt gibt es auch Bergsteiger, die gut fotografieren.

Der Abenteuersport wird heute in erster Linie über die Bilder und nicht über die Leistung definiert. Dementsprechend werden viele Expeditionen so geplant: Wo kann ich mit einem tragbaren Risiko mit großer Wahrscheinlichkeit spektakuläre Fotos nach Hause bringen, die auch den Sponsor zufriedenstellen? Eine solche Tour muss schon ernsthaft und anspruchsvoll sein, aber nicht zu sehr, sonst wird es schwierig mit den Bildern. Es ist immer ein Abwägen und eine Frage des Machbaren. Wenn Fotograf und Athlet die Geschichte nachstellen und möglichst so zeigen, wie sie stattgefunden hat, ist das für mich oft die bestmögliche Variante. So können die Jungs rausgehen, ihr Ding durchziehen und werden nicht durch eine Fotoaktion beeinflusst. Wenn einer dagegen eine Free-Solo-Begehung einer großen Wand macht und fünf Kameramänner mit Seilen gesichert in der Route hängen, dann verringert sich das Risiko: Für den Kletterer ist das weniger gefährlich, weil die Kameraleute in einem Notfall eventuell helfen könnten.

Stichwort „Show Alpinismus“, der ja eigentlich nur durch eine abgestimmte Berichterstattung zustande kommen kann. Fotografen sind Teil dieses Prozesses. Du bist im Herzen aber genauso Kletterer und Bergsteiger. Gibt es hier öfters einen Gewissenskonflikt?

Es wäre gelogen zu behaupten ich hätte mich nicht ab und zu mit diesem Konflikt auseinandersetzen. Ich habe in meinem Leben einige Alpin-Stories fotografiert, wo mir völlig klar

war, dass die effektive Leistung der Personen nicht mit der großartigen Darstellung in den Medien mithalten konnte. Aber zur Hauptsache habe ich schon das Glück, mit wirklich guten Leuten zusammenarbeiten zu können.

Andererseits erscheinen manche wirklich anspruchsvolle Begehungen, vor allem im Bereich des Höhenbergsteigens auf dem Bild nicht so schwierig, wie sie tatsächlich sind...

Ja, das ist ein Problem bei den hohen Bergen. Die dünne Luft, die Lawinengefahr, die Erschöpfung, die enorme Ausgesetztheit - das kommt auf Fotos nicht rüber. So sieht selbst eine Begehung des sehr anspruchsvollen K2 auf Bildern oft nicht so schwierig aus, weil es meistens - optisch - nicht extrem steil ist. Dass man da beim Fotografieren oft mit „Übersteilen“ nachhilft, ist nachvollziehbar - man kippt also die Kamera etwas, wodurch es steiler aussieht als in Wirklichkeit. Man sollte es nur nicht übertreiben. Aber wenn man von schwierigen, exponierten Expeditionen spricht, dann ist prinzipiell jedes Bild gut, das es gibt. Reinhold Messner wurde ja nicht bekannt durch seine tollen Bilder, sondern durch seine Begehungen. Er brachte Fotos mit, die nicht perfekt gestaltet sind, aber sie sind Zeugnisse dessen, was da stattgefunden hat. Die Fotos sind Dokumente dieser bedrohlichen Situation, dafür brauchst du kein perfektes Bild. Man müsste wieder dahin kommen, gute Geschichten zu erzählen. Eine Expedition am Limit ist immer eine gute Geschichte. Die lebt mehr vom Inhalt als vom Bild - obwohl ich jetzt gegen meinen eigenen Beruf rede. Es wird auch gute Geschichten mit guten Bildern geben. Es gibt kein eindeutiges „Gut“ oder „Schlecht“ - aber man sollte sich über die Mechanismen im Klaren sein.

Im Herbst 2009 warst Du mit Ueli Steck im Himalaja unterwegs, um den Makalu zu besteigen. Beim Abstieg bist du selber in eine schwierige Situation gekommen...

Die Situation war damals vollkommen überraschend. Ich weiß bis heute nicht, was damals mit mir passierte. Vermutlich war es ein Höhenödem. Ich entschied mich auf ca. 8000m umzukehren, da mir bewusst war, dass, wenn wir den Gipfel überhaupt noch erreichen sollten, es mit Sicherheit sehr spät werden würde. Dieses Risiko wollte ich in meinem Alter nicht mehr eingehen, obwohl ich mich gut fühlte und Ueli und ich uns regelmäßig mit Spuren abwechselten. Ich war bis anhin auf allen hohen Bergen immer frühzeitig auf dem Gipfel gewesen. Ich stieg ab, während Ueli weiter zum Gipfel ging. Ich hätte keine Sekunde gedacht, dass ich ein Problem kriegen könnte. Aber plötzlich fühlte ich mich von einem Moment auf den anderen furchtbar schlecht: Null Power - ich war mir absolut sicher, dass das mein Ende sein würde, dass ich niemals mehr runterkommen werde. Aber ich bin letztlich dank meinem Überlebenswillen und meiner Erfahrung ohne fremde Hilfe lebend runtergekommen.

Gibt es Momente, in denen Du aufhörst zu fotografieren? Gibt es eine moralische Grenze?

Das muss die Situation entscheiden. Es gibt da keine generelle Grenze - ich könnte nicht sagen, bis hier hin gehe ich und das würde ich nie machen. 2007 war ich zum Beispiel als Kameramann und Fotograf mit Ueli Steck an der Annapurna unterwegs und da ist er abgestürzt. Ich habe zuerst gecheckt, dass er wirklich nicht schwer verletzt ist, und dann habe ich gefilmt. Da stand er noch völlig unter Schock. Ich habe mir das bewusst überlegt - er hatte mich ja mitgenommen, weil er wollte, dass ich ihn filme. Und gleichzeitig habe ich gewusst, dass ich das Material nie veröffentlichen werde, wenn er das nicht will. Ich denke, die Grenze muss in dem Sinne auch nachher gezogen werden, wenn es um die Veröffentlichung geht, da hat man ja Zeit zu überlegen. In der Situation selbst wusste ich nur, wenn ich das nicht filme, dann fehlt etwas und wenn ich filme, dann haben wir es und können es immer noch so oder so machen. Aber das war damals auch ein sehr intimer Moment - ich weiß nicht, ob ich auch gefilmt hätte, wenn die Konstellation anders gewesen wäre. Wie gesagt, es kommt auf die konkrete Situation an und ich bin in der glücklichen Lage, dass ich nicht in Krisen- oder Kriegsgebieten unterwegs bin, wo die Entscheidung vielleicht schwieriger wäre. Denn als Fotograf will man natürlich immer mit den besten Bildern zurückkommen, das ist ja auch das, was mich reizt, wenn ich Sportfotos mache. Ich versuche, das eindrücklichste Bild zu machen und möchte Erfolg haben, mit dem, was ich tue.

Robert, vielen Dank für das Interview



ROBERT BÖSCH FÄCTS ALPINISTISCHES

(es sind nur Routen aufgeführt, die im Vorstieg oder in wechselnder Führung geklettert wurden)

- 1982 __ El Capitan Bigwall Nose und *Salathé*, USA
- 1983 __ Yerupaja (6635m) Westwand Alpinstil, Peru
- 1984 __ 4. Begehung von *Supertramp*, Bockmattli, 1984
- 1986 __ 1. Begehung *Hannibals Alptraum* (9), Rätikon; (mit Martin Scheel in wechselnder Führung)
- 1986 __ Sportkletterroute *Massada* (30, ca 7c+/8a) Arapiles, Australien
- 1986 __ Enchainement Piz Roseg Nordwand - Eselsgrat-Scerscen über Eisnase retour - Bernina Westwand - Bianco runter (ab Tschiervahütte 12h30Min. bis retour Hütte); solo
- 1987 __ Eigernordwand Heckmair (Sommer)
- 1988 __ 1. Durchsteigung aller drei Nordwandpfeiler des Piz Palü im Aufstieg (6h30Min. vom Einstieg 1. Pfeiler - Gipfel dritter Pfeiler); solo
- 1988 __ Ama Dablam (6856m), Nepal; im Alpinstil (wir waren alleine am Berg)
- 1990 __ Mount Everest Westgrat; Abbruch wegen Verhältnisse. Anschließend Versuch über Südcoutroute in 48 Std. bis 8300m; Abbruch wegen Kälte (beide Routen ohne Hochträger und ohne künstl. Sauerstoff)
- 1994 __ Khan Tengri (7010m), Thien Shan, Kirgistan
- 1997 __ Jordanien, Wadi Rum, *Ride mit the Kamel* (7a) , alles im Vorstieg
- 1998 __ Cerro Torre *Maestrioute* bis 90m Traverse, Abbruch wegen Sturm
- 1998 __ Broad Peak Vorgipfel (8035m)
- 2001 __ 1. Begehung Jebel Misht, Oman *De Mischit isch geführt* (6a/ 1000m) Alpinstil, alles im Vorstieg
- 2001 __ Mount Everest (Summit) Nordgrat; für Foto- und Filmauftrag (kommerzielle Expedition)
- 2003 __ Wadi Rum, Route *La Guerre sainte* (7b) onsiteht, alles im Vorstieg
- 2004 __ *The Shield*, Bigwall, El Capitan, USA
- 2006 __ Mount Vinson Normalroute; Antarktis
- 2007 __ Aconcagua (6962m) Überschreitung via *Polish Direct*; solo
- 2007 __ Eigernordwand Heckmair (Winterbegehung)

BÜCHER

- Faszination Schnee.** Bern 1988.
- Bergsteigen - Verlockung des Ungewissen.** Würzburg 1991.
- Gleitschirmfliegen.** Würzburg 1993.
- Board-Generation.** Münsingen 1995.
- Bike Feeling.** Bielefeld 1996.
- Lightmare.** Münsingen 1999.
- Grimsel Strom.** Innertkirchen 2000.
- Glacier Express.** AS Verlag, Zürich 2005.
- White Turf.** St. Moritz 2001.
- Gotthardbahn/Ferrovia dal San Gottardo.** AS Verlag, Zürich 2007.
- Schweiz Alpin.** AS Verlag, Zürich 2008.
- Bernina Express.** AS Verlag, Zürich 2009.